Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 55 (1961)

Heft: 10

Anhang: Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung *Nummer 5* *Erscheint am 15. jeden Monats*

Zum Muttertag

Jedes von uns hat eine Mutter. Sie hat uns geboren. Sie hat uns Leben und Liebe geschenkt. Die Mutter hat uns erzogen und umsorgt. Darum ist diese Frau unser Liebstes, das wir auf Erden haben. Ihr bleiben wir dankbar durchs ganze Leben. Wenn deine Mutter noch lebt, dann sei gut zu ihr. Ist sie schon gestorben, dann bleibe ihr treu und dankbar übers Grab hinaus durch dein Gebet. Sollte jedoch deine Mutter dir gegenüber ihre Pflichten nicht immer getan haben, dann verzeihe ihr und bete erst recht stark für sie, «auf daß es dir wohlergehe und du lange lebest auf Erden.»
Der zweite Maisonntag ist schon seit vielen Jahren zum Muttertag gestempelt. Laßt mich daher das Bild der Mutter zeichnen!

1. Wie sah das Bild der Mutter früher aus?

Früher war die Mutter Herz- und Mittelpunkt der Familie. Vor mir sehe ich das Bild der hl. Anna und ihrer Familie. Dieses Bild strahlt Geborgenheit und Wärme aus. Die Mutter ist das Herz des Hauses. Sie sitzt auf einer Bank. Auf ihrem Schoß liegt die Bibel des Alten Testamentes. Neben ihr steht Maria, das kleine Mädchen. Es lauscht den Worten der Mutter, die aus der Heiligen Schrift vorliest. Hinter den beiden sehen wir Joachim, den Mann von Anna und Vater Mariens.
Ein ähnliches Bild ist wiederum das Bild der Heiligen Familie von Nazareth. Wie geborgen fühlt man sich da! Und doch wäre es nicht richtig, anzunehmen, daß in frühern Zeiten die Eltern keine Sorgen gehabt hätten. Wir wissen zu gut aus der Heiligen Schrift, wie unruhig das Leben der Heiligen Familie war. Nichts ist ihr erspart geblieben. Heimatlosigkeit, Flucht in die Fremde, Verfolgung und Kampf um das tägliche Brot. — Aber es ist einfach so: Die Bilder von Familien aus frühern Zeiten strahlen Freude, Ruhe, Geborgenheit aus von einer Herzmitte: der Mutter.

2. Wie sieht das Bild der Mutter heute aus?

Heute sehen wir Frauen am Steuer des Autos. Im Auto baumelt eine kleine Stoffpuppe oder ein Teddybär, von dem sie Glück erwarten! An einen solch unsinnigen Talismann glauben sie mehr als an den, der unser Leben in seiner allmächtigen Hand hält!
Andere Frauen verbringen ihre Freizeit und ihren Urlaub am Strand oder im Camping. Wieder andere gehen arbeiten. Sie sagen, der Verdienst des Mannes reiche allein nicht aus für die Familie. Ihren Haushalt und die Erziehung ihrer Kinder überlassen sie ihnen selber. Die Kleinen bekommen den Wohnungsschlüssel. Man nennt solche Kinder heute sogenannte «Schlüsselkinder»! Dies ist kein rühmenswerter Beiname! Ich spreche hier n i c h t von jener Mutter, die durch die Not der Verhältnisse gezwungen ist, eine Arbeit außerhalb ihrer Wohnung aufzunehmen.
Und wie stellt sich heute die W e l t die Frau vor? Ach, wir sehen das Bild Woche für Woche auf der Vorderseite der Illustrierten! Ein Beispiel. Es hat einer in einem einzigen Jahrgang bei 7 deutschen Illustrierten 371 Titelseiten gezählt. Davon brachten 286 (77 Prozent!) Filmstarphotos als Schaubild. Mit aller Deutlichkeit und ganz unverschämt verweist die Titelseite darauf hin: Das Wichtigste ist das hübsche Gesicht, die Schminke, die ideale Figur, das ideale Kleid, das Auto, der Lu-

xus! Es ist ein ganz materialistisches Leitbild der Frau, das da angepriesen wird. Der Wert der Frau und Mutter wird auf die Ebene des Fleisches herabgewürdigt! Eigentlich ist es nicht die Frau, deren sich das Bild bedient, sondern nur das W e i b. Immer lockt das Weib, das Fleisch, die Sünde!

3. Was suchen w i r bei der Mutter?

Das Bild von früher und das Bild von heute über die Mutter ist wirklich ganz verschieden. Die folgenden Gedanken spreche ich einmal aus im Namen der Männer und der Kinder. Unsern lieben Töchtern und Frauen will ich sagen, wie die Männer und Kinder sich die Mutter wünschen.

Wie fühlt man sich geborgen in den Familien von früher!

Welcher Friede, welche Stille spricht aus ihnen! Gerade diese Stille und diesen Frieden suchen die Glieder der Familie bei der Mutter, was sie aber leider oft entbehren müssen. Das Herz des Hauses ist die Frau, die Mutter. Der Mann will da Geborgenheit, Ruhe und Stille finden.
Ebenso die Kinder. Sie wollen geborgen sein bei der Mutter. Sie wollen, daß die Mutter Zeit hat für sie und für alles, was sie der Mutter zu sagen und zu klagen haben. — Die Geborgenheit aber kommt aus G o t t. Wenn die Mutter nicht geborgen ist in Gott, kann sie auch keine Geborgenheit ihrem Manne und ihren Kindern schenken. Was einer nicht hat, kann er auch nicht geben. Die Mutter aber, die das Herz des Hauses ist, wird unvergeßlich bleiben. Und wenn vielleicht auch das Kind später auf Irrwege kommt, es wird sich an seine gute, feine Mutter erinnern und wieder zurückkehren.

Die Männer erwarten von der Frau, der Mutter des Hauses, selbstloses Dienen!

Sie suchen in ihr das Dienen, das Helfen, das Verstehen, das Mittragen seiner Sorgen im Beruf und in der Öffentlichkeit.
Es soll einmal klar und deutlich herausgesagt sein: Im Manne steckt doch auch etwas vom Kind, das die M u t t e r sucht in der Frau. Im letzten Krieg sind gar viele, viele Beispiele bekannt geworden, daß «Mutter» als letztes Wort über die Lippen von hilflos sterbenden Soldaten gekommen ist.
Und was suchen unsere Kinder bei der Mutter? Auch sie suchen die helfende, dienende Hand. Ein Junge hat mir einmal geschrieben: «Ich verzichte gerne auf das Fernsehgerät, wenn sich meine Eltern etwas mehr um mich bekümmerten!» Und ein anderer Junge sagte mir: «Unsere Wohnung ist nur noch eine Tankstelle für den Leib. Es fehlt uns das H e r z !» Das sind wirklich bittere Anklagen gegen jenes Bild, das ich oben von der modernen Frau gezeichnet habe.

Der Mann erwartet von der Frau auch viel Frömmigkeit!

Die Frau muß b e t e n können. Sie soll auch etwas vom Wort Gottes verstehen, so daß sie darin ihre Kinder unterrichten kann. Wenn der Mann auch nicht viel von religiösen Dingen spricht, so sucht er doch religiöse Wärme daheim. Diese religiöse Wärme geht aber zuerst von der M u t t e r aus. Es ist viel schlimmer, wenn die Mutter nichts betet, als wenn der Vater religiös nicht viel wert ist. Denn die Mutter ist von Natur aus die erste und wichtigste Erzieherin im Hause. Ist diese erste und wichtige Erziehung aber nicht fromm geleitet und ehrfürchtig geführt gegenüber Gott und seinen Geboten, — dann vermag auch der beste Religionsunterricht des Priesters nicht aufzuholen, was daheim versäumt wird.

Bereiten wir also am Muttertag der großen Frau in unserer Mitte Freude und bleiben wir gut und lieb mit ihr!
Das ist der aufrichtige Wunsch eures

Emil Brunner, Pfarrer